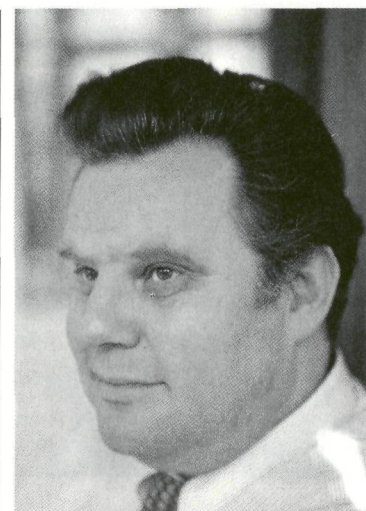


Knickebeinig fortbewegt

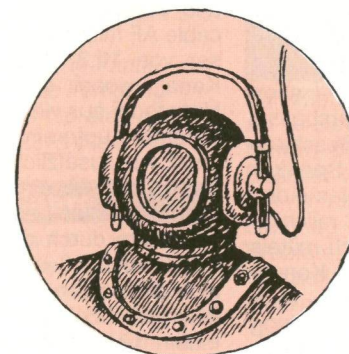
Knut Franke

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß am gewaltigen Korpus des Molochs Fono-Industrie Symptome paralytischer Art inzwischen die alles stabilisierenden Knie erreicht und den Weg auf das Rückenmark angetreten haben. Da man von Berufs wegen nahezu gesichtslos zu sein und dieses hehre Ziel in seltenem Gleichschritt „universal-konzernistisch“ mittlerweile auch erreicht hat, praktiziert man das Hire-and-Fire-System, ersetzt diesen Hohl- durch jenen Querkopf, verschmilzt diesen Konzern mit jenem Konzern und übersieht nur bei alledem, daß die ganze kreuzbrechende Wurmstichigkeit der Branche weitestgehend durch die diversen Hauspolitiken firmenimmanent verursacht wurde. Es handelt sich in Wahrheit um eine verfehlte Repertoire- und Künstlerpolitik, die uns tagtäglich neue Kleine Nachtmusiken beschert, einen Rattenschwanz von „Rigolettos“ produziert und um ein nicht endenwollendes Verblödungsritual durch Präsentation immer derselben Stücke, dargeboten von PR-mäßig aufgebauten, immer noch größeren „Größten

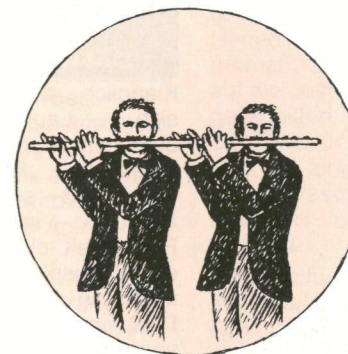
Künstlern des Jahrhunderts“. Daß der Musikfreund dies einmal satt und endlich etwas nicht Konventionskonformes zum Ziel seiner Wünsche haben könnte – dieser gar seltsam abwegige natürliche Gedanke kam den gar seltsam unnatürlichen Verantwortlichen der großen Etiketten bislang wohl nur außer Haus, wenn überhaupt. So gilt denn derzeit das Wilhelm Busch'sche „knickebeinig fortbewegt“ als präzise Umschreibung jener Krankheit, die ich mit dem Begriff „Labelitis denaturalis“ umschreiben möchte, deren besondere Kennzeichen im Zähneklappern, Mitarbeiter-Hinauswerfen, Geldsäckel-Tauschen, Zweit- bis Fünftverwertungswahn und dem schier unerschütterlichen Glauben besteht, daß man sich durch Konzentration prinzipiell konstanter Arbeitsmengen auf immer weniger Leute schon gesundschrumpfen werde. Gegenüber dieser Tatsachenbeschreibung scheint man sich anderer Tatsachen weitaus weniger bewußt zu sein, ja, man hat sie offenbar verdrängt, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Ich denke hier vor allem an die unzähligen kleineren und kleinen Labels des In- und vor allem des Auslandes, wie sie sich in den Angeboten beispielsweise von ASD und TIS, „Opus E“ und „jpc“ zum Segen des Musikfreundes widerspiegeln. Es scheint, als ob kleinere Firmen,



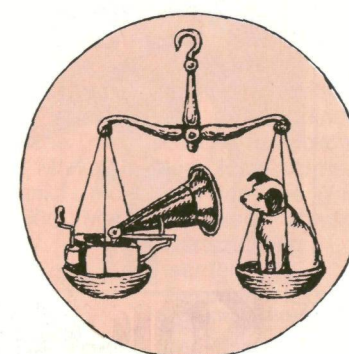
deren ganzes Kapital die einmal geschaffenen Tonträger sind, die man nicht via Computer unbeschadet ihres kulturellen und nicht selten dokumentarischen Wertes sorglos hinausstreicht, einfach intelligenter arbeiten können, weil sich hier die Suche nach der Marktlücke als einzige Überlebens- (oder einfach nur: Lebens-)chance erweist. Die Kleinen zeigen weitaus weniger Kamikaze-Philosophie als man annimmt, sondern lediglich einen besseren Instinkt. Sie geben nicht selten hervorragend qualifizierten Musikern eine Gelegenheit, sich zu präsentieren und dies ohne den papierernen Wahn, für den die letzte Aussendung von Bernsteins „Tristan“-Materialien durch die Phonogram nur ein i-Tüpfelchen darstellte. Also, pfründige Industrie: macht mal brain storming. Ihr werdet staunen, wieviel Aubers und Cherubinis sich noch finden lassen – und somit auch Interessenten, die zugreifen, ohne vorher marktschreierisch beschwätzt worden zu sein.



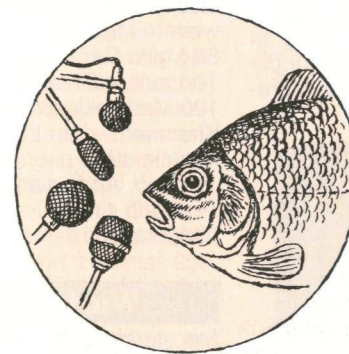
Wassermann
20.1. – 17.2.



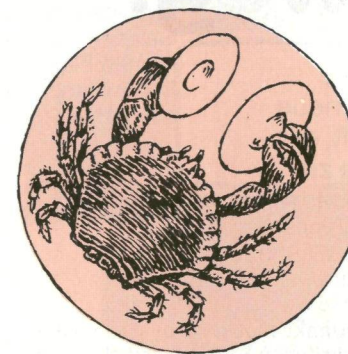
Zwillinge
21.5. – 20.6.



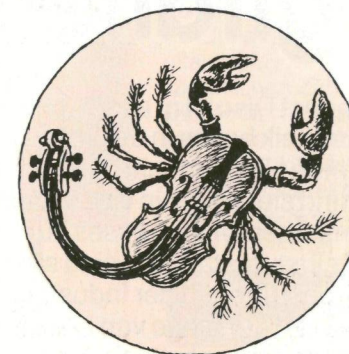
Waage
23.9. – 22.10.



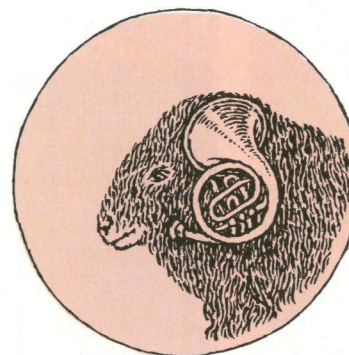
Fische
18.2. – 19.3.



Krebs
21.6. – 22.7.



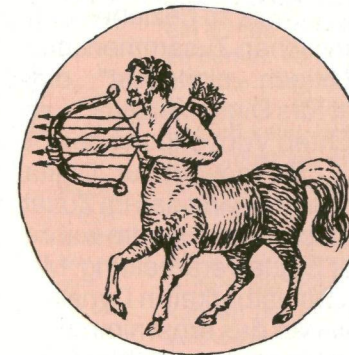
Skorpion
23.10. – 21.11.



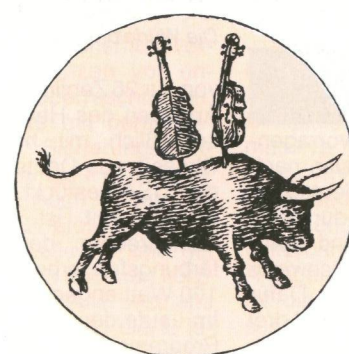
Widder
20.3. – 20.4.



Löwe
23.7. – 22.8.



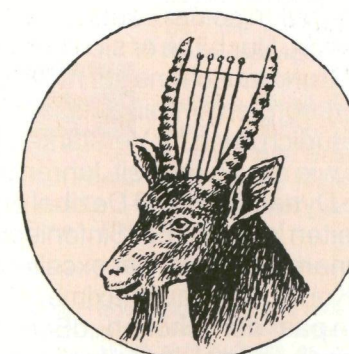
Schütze
22.11. – 21.12.



Stier
21.4. – 20.5.



Jungfrau
23.8. – 22.9.



Steinbock
22.12. – 19.1.